

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 4

Artikel: "KORPSGEIST 2007"

Autor: Arnold, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-71014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«KORPSGEIST 2007»



Am 22. Februar 2007 trafen sich aktive und ehemalige Generalstabsoffiziere zum vierten Mal seit 2004 zu ihrem Anlass in Luzern. 200 Teilnehmer von «KORPSGEIST» konnten dabei in einem laufenden GLG II Einblick in die heutige Ausbildung der Generalstabsoffiziere nehmen. Das gemeinsame Mittagessen und der Vortrag von Prof. Dr. Herfried Münkler über «Die neuen Kriege» boten Gelegenheit zum Gedankenaustausch sowie zum tieferen Verständnis heutiger Konflikte.

Michael Arnold

Brückenschlag zwischen den Generationen

Generalstabsoffiziere sind die wichtigsten Führungsgehilfen in höheren Stäben. Sie durchlaufen eine spezielle Selektion und Ausbildung. Nach erfolgreich bestandener Zeit als Einheitskommandant und dem Führungslehrgang II für Bat/Abt-Kommandanten werden sie in die «schwarze» Grundausbildung aufgeboten. Am Schluss des GLG II, also nach acht Wochen intensiver Ausbildung, werden sie zum Major im Generalstab promoviert. Ein anschliessender GLG III rundet die Ausbildung ab, wobei dieser Lehrgang teilweise mit dem kombinierten Lehrgang GLG IV, GLG V und SLG II (Offiziere, die in einem höheren Stab in einem Fachdienstbereich eingesetzt werden) zu bestehen ist. In den GLG IV wird nur angeboten, wer ab Stufe Brigade aufwärts ein Führungsgrundgebiet zu leiten hat (früher Stufe Unterstabschef). Der GLGV ist jenen vorbehalten, die eine Stabschefausbildung erhalten müssen.

In der Ausbildung seit der Armee 61 hat manches geändert. So verfügt der heutige GSt Of-Schüler über Informatikmittel, welche Schreibmaschine, eine Menge Notizpapier und Ordner ersparen. Es gibt auch einen Behelf (BGO; Behelf für GSt Of), welcher methodisches Vorgehen, den Aufbau gewisser Führungseinrichtungen sowie die formale Gestalt von Dokumenten regelt. Dieser Behelf liegt in der Verantwortung der Generalstabsschule. Was im Vergleich zu früher fehlt, sind die drei Bändchen mit einer umfassenden Datensammlung, von der Durchmarschzeit eines Verbandes über die Anzahl Schaufeln in der Grundzuteilung einer Brigade bis zu Traglasten eines Trainpferdes ... Gelegentlich bereitet dies auch Mühe – und kann nicht wie früher ausgiebig getestet werden! Wer erfolgreich führen will, der kann sich allerdings nicht über sogenannte «Details» hinwegsetzen.

Das Grundlegende in der Ausbildung hat sich aber nicht geändert. Der Generalstabsoffizier bleibt ein Generalist mit breitem militärischem Wissen, hoher Auffassungsgabe, starken analytischen Fähigkeiten, mit fast unermüdlicher Schaffenskraft, Durchsetzungsvermögen und Überblick. Er führt

Stäbe oder Teile davon, plant, bereitet Entschiede des Kommandanten vor, redigiert die Befehle, sorgt für deren Umsetzung und verfolgt bzw. beurteilt die Lage laufend weiter. Dabei muss er sich von einem gewissen Pragmatismus leiten lassen, d. h. beispielsweise in der zur Verfügung stehenden Zeit für ein brauchbares Resultat sorgen. Ganz wichtig ist dabei die Teamfähigkeit, die Integration aller Köpfe für eine gute Lösung. Auch heute noch gilt: Probleme werden gelöst, nicht weitergetragen.

Gedanken zu den neuen Kriegen

Der Gastreferent in «KORPSGEIST» 2007 war Prof. Dr. Herfried Münkler, Professor für Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. Er ging zuerst auf den Prozess der Verstaatlichung des Krieges ein. Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 hat sich eine Ordnung etabliert, in der das Gewaltmonopol ausschliesslich dem Staat zufiel. Ging kriegerische Gewalt von nichtstaatlichen Akteuren aus, so waren das untolerierbare Bürgerkriege. Damit ergab sich eine Trennung von Krieg und Frieden, von innen (Bürgerkriege) und aussen (Staatenkriege). Darauf stellte auch das klassische Kriegsvölkerrecht ab.

In heutigen Konflikten ist aber die Grenzziehung völlig verschwommen. Nichtstaatliche Akteure, welche quer über Staatengrenzen agieren, sind an der Tagesordnung. Bezeichnenderweise bekennen sich weder diese noch Regimes zerfallender Staaten zu internationalen Regeln. Das Muster dazu liefern die Verhältnisse im 30-jährigen Krieg (1618–1648). Nutzniessende Warlords, Söldnertum, unüberbietbare Brutalität, Verwüstung ganzer Länder, organisierte Plünderung, Uninteresse an der Kriegsbeendigung, weil «der Krieg den Krieg nährt» (Wallenstein).

Abgesenkte Schwellen der Kriegsfähigkeit sind in heutigen Konflikten leicht zu erkennen. Zu viele können Kleinwaffen, Mörser, Minen usw. in Massen erwerben, Kriegsgewinne privat verwenden, die Kriegskosten aber anderen aufbürden. Es ist nicht so, wie frühere Idealisten gemeint hatten, dass Kriege zu teuer werden und deshalb nicht mehr geführt werden können; z. B. nach Einführung der unwändigen Artillerie. Das Stichwort ist: Ausweichen auf asymmetrische Handlungen.

Zweite GV der GGStOf

Am 22. Februar 2007 hat die inzwischen rund 500 Mitglieder zählende GGStOf anlässlich ihrer zweiten Vereinsversammlung vom beruflich bedingten vorzeitigen Rücktritt von Col EMG Jean-Pierre Guélat aus dem Vorstand Kenntnis nehmen müssen. Col EMG Guélat, Berufsoffizier und zurzeit Kommandant des Waffenplatzes Bure, hatte die Funktion des Kassiers inne. Er ist eines der Gründungsmitglieder der Gesellschaft. Der Vorstand wünscht ihm auch an dieser Stelle nochmals alles Gute und dankt ihm für sein Engagement zugunsten der GGStOf. Als Nachfolger für den Rest der Amtsperiode wurde Oberstlt i GSt Thomas K. Hauser, Milizoffizier, gewählt.

Aufgrund eines beruflichen Wechsels nach Bern wird der ex-officio-Vertreter des Kdo GSt S im Vorstand, Oberst i GSt Andreas Schmutz, bisher Sekretär der Gesellschaft, ebenfalls aus dem Vorstand ausscheiden. Die Nachfolgeregelung ist noch nicht abgeschlossen. Der Vorstand dankt auch ihm für seinen kurzen, aber kräftigen Einsatz.

Der nächste Anlass «KORPSGEIST» und die Vereinsversammlung der GGStOf finden am 7. Februar 2008 in der Generalstabsschule (Kriens) erneut während des laufenden Generalstabslehrgangs II statt.

Anlässlich dieser Versammlung finden Gesamterneuerungswahlen in den Vorstand statt. HSO oder GSt Of, welche Interesse an der Übernahme einer Funktion haben, setzen sich bitte mit dem Präsidenten der Gesellschaft in Verbindung.

Kontaktadressen im Internet unter www.ggstof.ch

gen. Umgekehrt kann aber Asymmetrie auch durch Hochtechnologie erzeugt und zum Ausschalten unterlegener Kräfte verwendet werden. Das gilt insbesondere für unsre «postheroischen» Gesellschaften, die sich durch einen eklatanten Mangel an Opferbereitschaft auszeichnen.

Der Terror ist Teil der modernen Kriege. Seine weltumspannende Vernetzung, der Typ des Selbstmordattentäters und der allfällige Besitz von Massenvernichtungswaffen führen dazu, dass bloss eine Androhung genügt, um Angst und hohe Sicherheitskosten zu verursachen – und Terroristen haben Zeit ... Die modernen Kriege werden diffuser, aber nicht ungefährlicher, sie ziehen sich hin, oft als Ressourcenkriege an den Rändern der Wohlstandszone. Plötzlich können sie zerstörerisch in die Zentren der Macht vorstossen. Dies sind keine guten Zukunftsaussichten für eine Gesellschaft, die nicht mehr «kämpfen» will. ■